

Stellungnahme des Deutschen Gehörlosen-Bundes zu den jüngsten Vorfällen rechtsextremer Gewalt gegen Gehörlose

Der Deutsche Gehörlosen-Bund hat in seiner politischen Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit besonders im Zusammenhang mit der Anerkennung der Gebärdensprache die Erfahrung gemacht, dass das gesellschaftliche Klima gegenüber der Gebärdensprache und der Kultur der Gehörlosen in den letzten Jahren im allgemeinen sehr viel aufgeschlossener geworden ist.

Dem gegenüber steht nun das gesamtgesellschaftliche Problem des zunehmenden Rechtsextremismus mit entsprechenden Gewalttaten. Der Deutsche Gehörlosen-Bund sieht dies mit großer Sorge, nicht nur weil wir als Minderheit selbst potentielle Opfer sind.

Der Fall von Diamanda und Frank, der auf der Internetseite <http://www.taubenschlag.de/> publik gemacht wurde und eindeutig rechtsextremen Kreisen zugeordnet werden kann, macht uns betroffen.

In der Ausgabe 11/2000 der Gehörlosen-Zeitung wurde nun über einen ähnlich erschreckenden Fall mit rechtsextremem Hintergrund berichtet.

Wir begrüßen daher die Internet-Initiative der betroffenen Personen und ihre Unterschriften- und Aufklärungskampagne. Dass sich hier Gehörlose mit dem Projekt „People are People“ (auf Deutsch: „Menschen sind Menschen“) zusammenschließen, um so mit anderen Gruppen gemeinsam gegen rechte Gewalt zu protestieren und dabei speziell auch auf die Gewalt gegen Behinderte aufmerksam zu machen, halten wir auch für ein positives Zeichen. Den Aufruf im Taubenschlag zur Kundgebung und Demonstration gegen Rassismus und Rechtsextremismus mit Gebärdensprachdolmetscherin in Essen betrachten wir auch als eine nachahmenswerte Aktion.

In dem Buch „Klagende Hände“ des kürzlich verstorbenen Horst Biesold wird detailliert über die Zwangssterilisation und Vernichtung Behinderter und speziell Gehörloser im 3. Reich berichtet.

Die Gehörlosenbewegung ist bemüht, diesen Teil unserer Geschichte öffentlich aufzuarbeiten, unter anderem war er auch Thema bei den 2. Deutschen Kulturtagen der Gehörlosen 1997 in Dresden.

Der DGB beobachtet die jüngsten Entwicklungen im medizinischen Bereich – hier seien nur die Stichworte Cochlea-Implantation und Genbehandlung genannt – kritisch. In jedem Fall muss vermieden werden, dass der „normale“, (hörende, nicht behinderte...) Mensch wieder zum Maß aller Dinge wird und somit Menschen, die nicht ins gewünschte Raster passen, diskriminiert werden.

Gehörlose betrachten sich unabhängig vom genauen Hörstatus vor allem als Sprach- und Kulturgemeinschaft. Sie haben die Gebärdensprache und ihre Kultur über lange Jahre der Unterdrückung bewahrt und stehen nun in Deutschland kurz vor der gesetzlichen Anerkennung ihrer Gebärdensprache. Vor diesem Hintergrund wird sich der Deutsche Gehörlosen-Bund auch weiterhin für ein gesellschaftliches Klima der Toleranz einsetzen.

Gerlinde Gerkens

Präsidentin des Deutschen Gehörlosen-Bundes